

Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e.V.  
Ausgabe 65 / Winter 2023

# out!



## Widerstände

# Was war los und wie geht es weiter

Liebe Leser\*innen,  
liebe Vereinsmitglieder,

fast drei Jahre bin ich nun schon die Bundesgeschäftsführerin für das Jugendnetzwerk Lambda Zeit für einen Rückblick und einen Ausblick auf die nächste Zeit.

Als ich vor drei Jahren meine neue Stelle bei Lambda antrat, war mir das Jugendnetzwerk nicht unbekannt. 2008 beginnt meine persönliche Lambda-Geschichte als Gruppenbesucherin und bald auch Gruppenleiterin und Landesbeirätin bei unserem Berlin-Brandenburger Landesverband. Lambda, das bedeutet für mich offene Türen, Ausprobieren, Empowerment, aber auch Krisen, Streit und der ständige Umgang mit dem Mangel. Mangelnder Respekt für queere Menschen, mangelnde Fördermittel und mangelnde Sensibilität für marginalisierte Stimmen auch innerhalb unserer eigenen Struktur.

Als Geschäftsführerin ist mensch dann auch noch in der oft verzwickten Rolle, nach außen die Werberin für einen queeren Jugendverband und Kritikerin der gesellschaftlichen Verhältnisse zu geben, und gleichzeitig nach innen Entscheidungen treffen und vertreten zu müssen, die oft dem Mangel geschuldet sind. Das ist anstrengend. Und wenn ich auf die lange Liste mit den Namen meiner Vorgänger\*innen schaue, dann scheinen queere Strukturen noch mal eine Spur herausfordernder zu sein.

Umso wichtiger ist es, Entscheidungen zu treffen, die Raum für Neues schaffen, und – gerade in der Jugendarbeit – mit der Zeit zu gehen, damit eine neue Generation an Besucher\*innen und Ehrenamtlichen das findet, was sie braucht, und tun kann, was ihr wichtig ist. Der Umzug von Erfurt nach Berlin und die Neuaufstellung unseres Peersupports waren solche Entscheidungen, die viel Kraft gekostet haben, die nicht alle mitgehen konnten und wollten, die sich aber gelohnt haben. Nicht nur weil die Zahlen steigen – Mitglieder, Fördermitgliedsbeiträge, Mitarbeiter\*innen, Fördermittel, Projekte, Teilnehmer\*innen –, sondern auch weil wir als Jugendverband Veränderungen brauchen und immer auch suchen müssen, wollen wir als Struktur relevant bleiben.

Das ist hier aber noch kein Abschiedstext, auch wenn ich der festen Überzeugung bin, dass es für jede\*n eine Zeit nach Lambda geben muss, weil es eben eine Zeit nach der Jugend gibt – für die, die Jugend sind und die, die mit ihr arbeiten.

Ein steter Wissenstransfer und gut aufgestellte Strukturen sind daher zentral für die Zukunft unseres Jugendnetz-

werks. Satzungsänderungen gehör(t)en genauso dazu, wie Projektanträge und Konzepte für schwierige Jahre.

Was wir brauchen – gerade mit Blick auf die Wahlen in diesem und im nächsten Jahr – Sicherheiten jenseits staatlicher Fördermittel. Eine Stiftung könnte eine der Antworten sein, vielleicht auch etwas ganz Anderes.

Konkret für dieses Jahr haben wir Folgendes geplant: Ab April wird unser Referent für Öffentlichkeitsarbeit Nick Hampel als Stellvertretender Geschäftsführer mit mir die Verantwortung für die Leitung der Bundesgeschäftsstelle übernehmen und eigene Ideen einbringen. Wir hoffen auch, dass noch in diesem Halbjahr ein großer Antrag bei der Aktion Mensch durchkommen wird und wir drei Jahre lang ein neues, spannendes Projekt umsetzen können. Jasmin Hazim und Katrin Ottensmann stehen schon in den Startlöchern. Ab März wird Valentin Dietrich für den Peersupport ein Projekt umsetzen, in dem unsere digitale Infrastruktur im Vordergrund steht und das dafür sorgen soll, dass unsere Angebote hinsichtlich Nutzer\*innen-Freundlichkeit als auch Datenschutz gut aufgestellt sind. Und Deborah Mannai, Jan\*ine Gräfe und Verena Eder arbeiten bereits intensiv an den Vorbereitungen für den dritten Jahrgang neuer Peersupporter\*innen.

Umgezogen sind wir Ende letzten Jahres übrigens auch noch – diesmal aber nur innerhalb Berlins, in die Feurigstraße 54. Leider sind die Büroräume auch da (noch!) nicht barrierearm, aber wir arbeiten daran. Hoffentlich sind wir in den nächsten Jahren alle zusammen feurig genug, um gegen Missstände anzugehen, dem Rechtsextremismus die Stirn zu bieten und Lösungen für Probleme zu finden und umzusetzen!

**Herzliche und solidarische Grüße**

**Eure Kim**



Liebe Leser\*innen,

Gewalt und Anfeindungen gegen queere Menschen und Organisationen erleben zurzeit einen besorgniserregenden Anstieg – umso wichtiger ist es, dass die out! eine Stimme für junge Queers ist und bleibt. Denn wir schreiben unsere Geschichten selbst und lassen queere Themen, wie das Selbstbestimmungsgesetz und queere Jugendarbeit nicht von Konservativen und Rechten vereinnahmen. Da kommt die jetzige Ausgabe zum Thema “Widerstände” also genau richtig:

Die Ausgabe startet mit Male Soleys Beitrag über queere Widerstände in Riga, Lettland (S. 4 - 5). Male nimmt uns anhand einer Mischung aus Interview und persönlichen Eindrücken in die gegenwärtige Geschichte des queeren Widerstands in Lettland mit. In Eloras Text „Spurensuche Widerstand“ (S. 6 - 7) nähert sich Elora der Frage: „Was bedeutet eigentlich Widerstand?“. James schreibt über Queer Joy (dt. queere Freude) und wie wichtig Solidarität und Gemeinschaftsgefühl sind (S. 8), während Eva in dem Text „Der Kampf nach einer Stimme“ (S. 12) über Queerness in der NS-Zeit und in der DDR berichtet. Oska zeigt anhand eines Interviews mit K\* (S. 10 - 11) was queere Resilienz ist. Lyrisch glänzt unsere Ausgabe mit Beiträgen von Skye (S. 19), Phoenix (S. 13), Stevie (S. 20) und einer\*m anonymen Beitragenden (S. 18). Für die Augen gibt es in der Ausgabe etwas von Carly (S. 6, 9, Titelbild und Rückseite).

Außerdem gibt es ab dieser out! Ausgabe eine neue Layout Person: Wir verabschieden Jasi ganz herzlich. Vielen Dank für dein tolles Layout der letzten 5 Ausgaben. Sie sind pure Augenweide!

Wir begrüßen Celina als neues Mitglied des out!-Teams. Celina hat mit dieser Ausgabe ihr out! Layout Debüt. Doch nun seht und liest selbst.

Im Namen der ganzen Redaktion: Viel Spaß mit dieser out! und allen widerständigen Beiträgen und Texten.

Liebt  
Lis

Anmerkung zur letzten Ausgabe: In der letzten Ausgabe hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das Gedicht „Queer aussehen“ war von Skye Möller und nicht von Skye Ewald geschrieben. Wir entschuldigen uns von ganzen Herzen.

## Inhalt

- 04 They were oppressed but they were here: Queere Geschichte und Widerstände in Lettland von **Male Soley**
- 06 Spurensuche Widerstand von **Elora**
- 08 Queer Joy von **James Kübler**
- 09 Flow through – Fit in the box von **Carlotta Schmid**
- 10 Ein Anker für stürmische Momente: Wie wir als queere Menschen mit den Stresssituationen des Alltags umgehen von **Oska Jacobs**
- 12 Der Kampf nach einer Stimme: Queerness zur NS-Zeit und in der DDR von **Eva Busche**
- 14 Junge, sei ein Mann von **Phoenix Kim**
- 15 Character Development von **Stevie**
- 16 Maschen gegen Macker von **Jula Meidenbauer**
- 18 Ich mache eine Playlist von **Anonym**
- 19 Self-care von **Skye Möller**
- 20 Das Lambda Bundesversum | vom Lambda Vorstand
- 22 Juleica-Schulungen 2024 | Einladung zum monatlichen Lambda-Kennenlertreffen

## Impressum

out! - Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e. V.

Herausgeber\*in:  
Jugendnetzwerk Lambda e. V.  
Feurigstr. 84  
10717 Berlin  
outredaktion@lambda-online.de

Eigenverlag  
Auflage: 2.000  
Erscheinungsweise: 3-4x /Jahr

Redaktion: Lis Walter  
Autor\*innen: Male Soley, Elora, James Kübler, Carlotta Schmid, Oska Jacobs, Eva Busche, Phoenix Kim, Stevie, Jula Meidenbauer, Anonym, Skye Möller, Aaron Auchter

Cover und Rückseite: Carlotta Schmid  
Layout und Grafik: Celina Khamis  
Bildquellen: Unsplash, Freepik

V. i. S. d. P.:  
Jugendnetzwerk Lambda e.V.  
Urheberrechte für alle in der out! veröffentlichten Beiträge, auch für Auszüge und Übersetzungen, liegen beim Jugendnetzwerk Lambda. Jegliche Vervielfältigung – auch auszugsweise oder in elektronischen Medien – bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Herausgeber\*in.

Unaufgefordert eingesandte Manuskripte und andere Vorlagen werden gerne von der Redaktion angenommen, müssen jedoch frei von Rechten Dritter sein.

Mit der Einsendung von Vorlagen gibt der\*die Verfasser\*in die Zustimmung zum Abdruck in der out!. Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

CN: Queerfeindlichkeit, (staatliche) Gewalt, Transfeindlichkeit: Dead-naming, Misgendering durch Familie, Tod



**"They were oppressed  
but they were here"**

von Male Soley

**Durch mein Auslandssemester in Riga, Lettland habe ich mich mit queer sein in Lettland auseinander gesetzt. Queere Geschichte und queerer Widerstand gehen dabei Hand in Hand. Die erste Pride in Riga hat 2005 stattgefunden, doch natürlich hat queere Geschichte nicht dann erst angefangen. Die Journalistin Rita Ruduša hat mit ihrem 2012 veröffentlichten Buch *Forced Underground. Homosexuals in Soviet Latvia* verschiedene, meist anonyme Geschichten queerer Menschen in Lettland während der Besetzung des Soviet Regimes gesammelt.**

Im Interview mit Rita habe ich mehr über die Geschichte Lettland in Bezug auf queeren Widerstand gelernt. Rita ist Journalistin und zählt sich selbst nicht zur queeren Community. Zum Thema gekommen ist sie durch die erste Pride 2005 und die hasserfüllten Reaktionen, die es daraufhin gab. Ihr - und vielen anderen - war vorher nicht bewusst, dass Lettland und die Gesellschaft so queerfeindlich sei. Sie sagt, dass queer sein damals einfach kein Thema war, auch für sie und bei ihrer medialen Arbeit standen einfach andere Themen im Fokus. Durch diese queerfeindliche Gewalt wurde ihr und anderen bewusst, wie wichtig es ist, über queere Themen in den Medien zu reden. Auch von der ersten Pride hat Rita erst im Nachhinein erfahren. Durch die Berichterstattung und Augenzeug\*innen hat sie damals mitbekommen, was passiert ist und ihr ist erstmals bewusst geworden, wie wichtig queere Rechte als (journalistisches) Thema sind. Seitdem ist sie fast jedes

Jahr bei den Pride Veranstaltungen dabei und setzt sich mehr mit queeren Rechten auseinander.

Während die Pride in Riga heute auch viel zum Feiern und Zelebrieren genutzt wird, war es das erste Jahrzehnt lang alles andere als eine Party.

Es gab viele Widerstände, Gegenproteste, Barrieren und Einschränkungen aus der Politik bis hin zu (politisch organisierten) Angriffen auf die queeren Märsche. Die Pride 2007 wurde bekannt als *the flying excrements Pride* und war besonders traumatisch für viele queere Menschen. Viele Widerstände waren dabei aus der Politik heraus motiviert, von Parteien und Politiker\*innen, die Queerfeindlichkeit nutzen wollten, um Wahlerfolge zu erzielen, viele Gegenproteste wurden von der Politik angestachelt und weit im Voraus organisiert.

Die erste Pride war noch kleiner und unorganisierter. Die Organisator\*innen waren nicht weiter in queere Bewegungen eingebunden und haben keinerlei Verbindungen zur heutigen Community. Über ihre Motivation ist auch nicht viel bekannt, am ehesten noch, dass sie eine Party, eine Art „Karneval“, veranstalten wollten, obwohl ein politisch motivierter Protest viel angebrachter gewesen wäre.

Nach der vierten Pride in 2008 wurde beschlossen, die Baltic Pride zusammen mit Estland und Litauen zu organisieren, um Ressourcen zu bündeln. Die erste Baltic Pride fand 2009 in Riga statt und wechselt nun immer zwischen den Hauptstädten. Inzwischen

gibt es sowohl die Riga Pride als auch die Baltic Pride.

Während die Pride im Laufe der Jahre in Zahlen gewachsen ist, ist auch die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber der queeren Community gewachsen. So trauen sich zwar immer noch viele queere Paare nicht, Händchen zu halten, aber es wurde am 09.11.2023 das Civil Partnership Law verabschiedet, welches gleichgeschlechtliche Paare inkludiert. Das Gesetz soll nicht verheirateten Paaren mehr Rechte geben, ist aber keine vollständige Gleichstellung zur Ehe. Davor wurden vom Rechtssystem schon mehr als 30 gleichgeschlechtliche Paare als Familien anerkannt, aber dass es jetzt ein richtiges Gesetz gibt, ist ein wichtiger Erfolg, für den lange gekämpft wurde. Es gibt inzwischen viel mehr offen queere Menschen und unter anderem wurde dieses Jahr der erste offen schwule Präsident Europas in Lettland gewählt.

**"We've come from throwing shit to recognizing same gender partnerships"**

**Für viele ist das ein weiterer wichtiger Schritt, aber für viele ist es eben auch nur ein erster Schritt, auf den noch viele weitere folgen müssen.**

Auch gibt es von Seiten der Politik Versuche, Unterschriften gegen dieses erlassene Gesetz zu sammeln. Diese Kampagne sieht zwar nicht so vielversprechend aus, aber es ist trotzdem ein

## Queere Geschichte und Widerstände in Lettland

weiterer Widerstand, den die queere Community erlebt und eine weitere Instanz in der Queerfeindlichkeit für politische Zwecke instrumentalisiert wird.

**Die aktuell größten Probleme liegen in der mangelnden Sichtbarkeit außerhalb von Pride Veranstaltungen.**

Helfen könnte laut Rita mehr Repräsentation queerer Menschen in der Popkultur. Durch diese einfache, alltägliche Konfrontation mit queeren Identitäten könnte Queerness für viele Menschen normalisiert werden. Von privaten Medien wie TV Net, einer der größten Nachrichtenplattformen Lettlands, gab es viel Unterstützung und Sichtbarkeit nachdem das Civil Partnership Law lange aus der Politik heraus blockiert wurde. Es fehlt auch an Bildung und Aufklärung sowie dem Wissen, wie queere Jugendliche und Kinder unterstützt werden können, gerade weil queerer Aktivismus und queere bzw. queerfreundliche Räume sich sehr auf die Hauptstadt Riga konzentrieren. Für Queers im ländlichen Raum gibt es kaum Unterstützungs- und Vernetzungsangebote. Es gibt zwar Bemühungen mehr Angebote für Jugendliche zu schaffen, diese sind aber noch nicht sehr sichtbar. Wenn es um Bildungsarbeit und beispielsweise Workshops in Schulen geht, fehlt Unterstützung von Seiten der Regierung. Rita könnte sich vorstellen, dass eine Kooperation zwischen dem Bildungsministerium und entsprechenden Organisationen dazu beitragen könnte, ein besseres System an Angeboten aufzubauen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es in Riga schon viele queere Gruppen, Angebote und Events gibt, die nicht nur auf die Pride Season beschränkt sind, es aber definitiv noch Lücken gibt.

Auch explizit in Bezug auf trans Themen hat sich einiges getan. Beim Schreiben ihres Buches konnte Rita kaum eine trans Person finden und es gab quasi keine trans Präsenz in Lettland, obwohl eine der ersten geschlechtsangleichenden Operationen in den 1970ern in Lettland durchgeführt

wurde. Dies war allerdings unter der Regierung der Soviet Union verboten und es ging dem Chirurgen auch mehr darum, sich selbst beweisen zu können, als trans Menschen zu unterstützen.

Olga Kononova, die einzige trans Frau, die Rita für ihre Buch gefunden hatte, ist kürzlich verstorben und wurde von ihrer Familie unter einem falschen Namen und als Mann beerdigt, ohne dass ihre Freund\*innen aus der queeren Community überhaupt davon wussten und so auch nicht an der Beerdigung teilnehmen konnten.

Heute gibt es endlich Diskussionen um trans Rechte. Für eine Podiumsdiskussion zu queeren Rechten wurden verschiedene Politiker\*innen eingeladen, die alle gut darauf vorbereitet waren, über gleichgeschlechtliche Paare zu reden, aber nicht wussten, was Stand der Dinge ist, wenn es um trans Rechte geht. Während es zwar bezeichnend ist, dass bei queeren Themen trans sein immer noch nicht mitgedacht wird, findet Rita es doch sehr wichtig und verbucht es als Erfolg, dass diese Gespräche überhaupt geführt werden. Dabei darf trotzdem nicht vergessen werden, dass es auf diese Probleme und Fragen Antworten von Seiten der Politik braucht.

Auch in der queeren Community fehlt teilweise noch das Verständnis für trans Personen. Eine befreundete nicht-binäre Person hat mir erzählt, dass im queeren Chor auf das Vorstellen mit neutralen Pronomen die Reaktion folgte, dass die Chorleitung diese Pronomen nicht möge. Auch trans feminine Personen sowie Menschen auf dem asexuellen und aromantischen Spektrum sind im Großen und Ganzen sehr unterrepräsentiert und werden in queeren Räumen nicht immer mitgedacht. Auch wenn dies meist auf Unverständnis und nicht Hass beruht, ist es wichtig darüber zu sprechen und queere Communities sicherer für alle queeren Menschen zu gestalten.

In Lettland passiert auch viel online: Es gibt trans Aktivist\*innen in den sozialen Medien, eine große Trans Support WhatsApp Gruppe und gut organisierte Informationen, die online zur

Verfügung stehen. Es gibt viel gegenseitige Hilfe, Austausch und Wissensweitergabe, zum Beispiel in Form von einem Taping Workshop.

Zur Pride 2022 hat Rita noch eine schöne Anekdote mit mir geteilt: Der City Council hat es nicht erlaubt offiziell die Pride Flag zu hissen, woraufhin der Bürgermeister sie aus seinem Fenster hing, mit den Worten, dass ihm das ja keiner verbieten könne. Manchmal sind es die kleinen Momente, die deutlich Widerstand zeigen.

Rita ist es wichtig zu betonen, wie viel schon erreicht wurde:

**"It's been a long journey and a lot has changed. We tend to focus on what is still left to do, it is extremely healthy to take a look back, what was the starting point, even if there is still a lot to do"**



**Rita Ruduša: Forced underground. Homosexuals in Soviet Latvia**  
Mansgards Verlag | 144 Seiten  
ISBN 978-9-9341-2021-3

# SPURENSUCHE WIDERSTAND

Text von Elora  
Bild von Carlotta Schmid

## Warum ich sein (k)eine Entscheidung ist?

Ich weiß nicht mehr, wann ich mich entschieden habe, ich selbst zu sein. Die meisten würden sagen, dass es diesen Moment wahrscheinlich nie gab. Born this way diese Phrase ist Ausdruck des Sich-Selbst-Feierns, des Empowerments, der Re-Naturalisierung von Diversität. Aber für mich beinhaltet sie auch eine gewisse Ausweglosigkeit – wir haben uns nicht ausgesucht, queer zu sein. Queer, das bedeutet, Schiefelage mit einem Teil der Welt. Als „schräg“ wahrgenommen zu werden, als „anders“.

Queer sein, das ist zuallererst einmal kein Geschenk – es ist ein Zwang zum Widerstand.

## Aber was bedeutet Widerstand in diesem Kontext?

Widerstand ist die Weigerung, seine eigene, innere Existenz, die sogenannte Identität, den äußeren Umständen zu unterwerfen. Er entsteht, wenn die äußeren Umstände und die innere Existenz so unterschiedlich sind, dass sie nur zusammenpassen würden, wenn sich die Essenz der Identität verändert. Aus dieser Interaktion von Innenleben und Umfeld kann Widerstand geboren werden. Aber das ist nicht die einzige Möglichkeit.

## Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen innen und außen?

In der Ökologie gibt es das Konzept der Konformer und Regulierer. Konformer, das sind die, die sich dem äußeren Niveau von Salz, Wasser oder Temperatur anpassen und „mit dem Strom schwimmen“. Sie überleben so lange, bis ihre Toleranz ein für alle Mal überschritten ist – wie eine Schildkröte, die im Kühlschranks auf Sparflamme den Winter durchsteht, aber im Eisfach erfriert. Energie verbrauchen sie kaum. Auf der anderen Seite des Spektrums von Anpassung und Anstrengung stehen die Regulierer. In dieser Strategie kontrollieren Organismen ihre inneren Werte selbst und halten sie so lange wie irgend möglich konstant. Kaiserpinguine, die am südlichsten lebenden Vögel, brüten bei -40°C ihre Eier aus. Ihre Körpertemperatur beträgt dabei beinahe konstant 39°C plus. Aber so eine enorme Temperaturdifferenz zu erhalten, erfordert einen dicken Daunepelz und eine Menge Energie.



## Wo auf diesem Spektrum befinden sich wir Menschen?

Physiologisch, also vom Körperlichen her, sind alle ausgewachsenen Homo sapiens Regulator\*innen. Im zwischenmenschlichen Kontakt gehen viele von uns lieber konform. Gemeinsamkeiten zu haben tut uns gut, hält unsere Freundschaften, Familien und Gruppen zusammen. Aber wenn wir den Toleranzbereich unserer Identität verlassen, nur, um dazuzugehören, kann uns das ab einem gewissen Punkt schaden. Der Wunsch nach Gemeinschaft, Liebe und Anerkennung steht dann den eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen in einem Loose-loose-Dilemma gegenüber.

## Was ist die Grenze der Identitätstoleranz?

Das ist der Punkt, an dem wir an der Diskrepanz zwischen unseren Gefühlen und unserem Verhalten zerbrechen. Der Punkt, an dem uns die Gesellschaft zwingt, gegen alles zu handeln, was wir für richtig, gut, und wichtig halten. Der Punkt, an dem wir uns selbst verlieren und zu einer Marionette äußerer Erwartungen werden, die wir naturgemäß niemals befriedigen können. Die meisten Menschen verlassen nur äußerst selten überhaupt den Potenzbereich ihrer Selbst, also jene Grenzen, innerhalb derer sie wachsen und sich entfalten, sich gesund fühlen können. Sie können es sich daher leisten, Konformer zu sein.

## Aber wie ist das bei queeren Menschen?

Queerness zwingt zur ständigen Regulation. Wenn ich selbst sein und bleiben will, muss ich mich gegen ein Umfeld behaupten, das mich ändern möchte. Queere Menschen brauchen zumeist ein dickes Fell, um die Wucht von Kommentaren, von Schreckensmeldungen und systemischer Gewalt abzufangen, und sie müssen zusätzlich Kraft aufwenden, um vor inneren Zweifeln zu bestehen. Der Versuch der Konformität führt nur allzu schnell an Punkte, die zu überschreiten einen vielleicht sogar dauerhaften Schaden in der Psyche auslöst. Für nicht wenige ist Selbstentfremdung allerdings die einzige Möglichkeit, nach außen hin zu überleben. Genauso wie die Pinguine sind wir, um unseren intrinsischen Widerstand aufrecht zu erhalten, auf Gemeinschaft angewiesen, auf Freund\*innen, Mentor\*innen und Partnerpersonen. Und Gemeinschaft hat eine Macht, die über die Stabilisierung der einzelnen Person weit hinaus gehen kann. Sie verringert die Energie, die zugeführt werden muss, damit sich Mikrowiderstand in Makrowiderstand entwickelt.

## Wie wird Widerstand zu Rebellion?

Der Unwille, eine Änderung von außen zuzulassen und zu übernehmen, hat unvermeidbar einen Einfluss auf das aktive und passive Verhalten. Aber Rebellion ist Widerstand über die eigene unmittelbare Betroffenheit hinaus. Anders als Mikrowiderstand, der aus meiner Sicht vor allem eine innere Haltung darstellt, ist Makrowiderstand aus Taten gemacht – die Taten von mutigen Einzelpersonen oder von Gruppen, in denen jeder kleine Mikrowiderstand wie ein Funke ist, der eine große Reaktion ermöglicht. Natürlich gibt es Menschen, die es völlig alleine schaffen, sich gegen eine Übermacht zu stellen und ihr in großem Maße die Stirn zu bieten. Die Spuren dieses Widerstandes verlaufen sich in der Psyche der Handelnden, der Verzweiflung, und dem Druck, der von außen kommt. Als isolierter Makrowiderstand ist er nur dann richtig wirkungsvoll, wenn er andere aus dem Konformismus reißt.

## UND WAS IST JETZT QUEERER WIDERSTAND?

Queer Sein ist Widerstand in sich. „So geboren“ zu sein, bedeutet nicht gleich, so leben zu wollen und zu sich zu stehen. Denn das ist in unserer Welt leider noch immer ein Auflehnen gegen Klischees und Normen. Jeder Mensch, der also queer ist und queer lebt, der hinterfragt und kritisiert, der den Mut hat, mindestens vor sich selbst zu sich zu stehen, der widersteht der Macht cis-Heteronormativität. Queerer Mikrowiderstand geschieht automatisch und mit jedem Atemzug, den eine Person des LGBTQIA\* Spektrums „trotz allem“ macht. Queerer Makrowiderstand dagegen ist keine Selbstverständlichkeit, braucht Strukturen, die gepflegt und gestützt werden wollen. Aber es ist eben dieser Makrowiderstand von Pride Parades über Sticker, Gruppen und Begegnungszentren bis zu Gesetzesänderungen, der einer neuen Generation die Kraft gibt, sich gegen den Konformismus zu entscheiden.

Oppression doesn't have room for your happiness.  
You resist it when you find **joy** anyhow."

von James Kübler

Brittany Päckaney

Widerstand findet sich in den verschiedensten Bereichen unseres Lebens wieder. Sei es in der Arbeit, wenn wir uns endlich dafür entscheiden, uns zu widersetzen und zu sagen: „Nein, das mache ich nicht!“, oder im privaten Umfeld. Dabei können bereits die kleinsten Arten des Widerstands ihre Wirkung erfüllen. Für queere Menschen (unter anderen) kommen neben den allgemeinen alltäglichen Herausforderungen noch jene hinzu, die ihnen durch die Gesellschaft und das nahe Umfeld entgegengebracht werden. Diese reichen von verschiedensten Diskriminierungserfahrungen bis hin zu strukturellen Ungerechtigkeiten. Doch wie können wir als queere Menschen gegen diese Unterdrückung vorgehen? Indem wir uns unsere Freude nicht nehmen lassen!

**Queer Joy wird mit queerer Freude oder queerem Glück übersetzt. Es stellt das durch die Gemeinschaft entstehende Gefühl der Freude in den Fokus und zeigt eine Form des Widerstands, in der queere Menschen durch den Kampf um Selbstbestimmung und Akzeptanz in der Gemeinschaft Verbindung und Zusammenhalt erleben, welcher ihnen Kraft und Rückhalt bietet.**

Dabei handelt es nicht um ein neues Phänomen. Wir begegnen ihm öfter als wir denken, denn Queer Joy äußert sich bereits in den verschiedensten unscheinbaren Formen. Dafür ist keine große Handlung oder ein Ereignis vonnöten. So erfreuen wir uns beispielsweise gemeinsam daran, dass Troye Sivan (ein queerer Sänger) endlich sein neues Album herausgebracht hat. Oder daran, dass wir in einem Restaurant genderneutrale Toiletten sehen. Die Freude, die wir dabei empfinden, ist zunächst eine Form der Freude, die unter queeren Menschen geteilt wird und miteinander zelebriert wird. Gleichzeitig kann Queer Joy auch nach außen getragen werden und unter queeren, sowie nicht-queeren Personen geteilt werden.

Zwar ist diese Form des Widerstands nicht so eindeutig wie eine Demonstration oder ein Aufstand wie zu Zeiten der Stonewall Riots in den USA. Queer Joy zeigt uns dennoch die Wichtigkeit unseres Empfindens in und mit der Gesellschaft und das in ei-



nem Rahmen, in dem wir unter Menschen sind, die die gleiche oder ähnliche Erfahrungen wie wir selbst machen. Es geht darum, dass wir, als marginalisierte und systemisch unterdrückte Gruppe der Gesellschaft, uns gegenseitig Kraft geben und uns dabei unterstützen, mit den uns auferlegten Hürden und Krisen zurechtzukommen und uns in diesen nicht selbst zu verlieren. Queer Joy bedeutet, den Unterdrückter\*innen zu zeigen, dass wir uns unsere Freude nicht nehmen lassen, und dass wir nicht allein, sondern Seite an Seite stehen. Genauso können auch Allys ihre Unterstützung uns gegenüber ausdrücken, indem sie sich mit uns freuen, wenn wir im Pride Monat zum Christopher Street Day gehen und für unsere Rechte demonstrieren. Oder, vielleicht auch infolgedessen, sich über die Geschichte der queeren Gerechtigkeitskämpfe informieren und queeren Menschen den Raum geben, ihre Geschichten zu erzählen und gehört zu werden.

**Queer Joy bedeutet, sich ein Stückchen Freiheit zurückzuholen, sich aktiv gegen die Unterdrückung zu wehren und trotz allen Unrechts dabei nicht aus dem Auge zu verlieren, dass wir einander haben und dass wir Freude empfinden können.**

Literatur:

[https://www.nelsonmullins.com/idea\\_exchange/features/queer-joy-as-an-act-of-resistance](https://www.nelsonmullins.com/idea_exchange/features/queer-joy-as-an-act-of-resistance)  
(abgerufen am 20.12.2023)



— FLOW THROUGH —

Du reichst mir deine Hand,  
gemeinsam ziehen wir uns  
aus unseren festgelegten Kanten heraus.

Verknüpfen unsere Werte, unsere Körper,  
unseren Wunsch nach Freiheit.

Gemeinsam verschieben wir die Wände,  
teilen unseren Raum, damit er größer wird.

Bis wir größer sind als die Widerstände,  
die uns umschließen.



— FIT IN THE BOX —

Wenn ich versuche meine Arme und Beine  
auszustrecken, treffe ich auf Widerstände.  
Ich taste mich an den Wänden entlang,  
suche nach einem Weg nach draußen.

Fehlanzeige.

Ich befinde mich in einer geschlossenen  
Box. Und niemand hat es mir gesagt.  
Alle meinen, ich hätte doch jede Freiheit.  
Aber sie haben gelogen.

Zuerst verharre ich, dann beginne ich mich  
in meiner Box auszubreiten,  
ich verforme mich.

Mein innerer Widerstand  
gegen den Widerstand von außen  
beginnt sich zu bilden.



Ein Interview über Queere Resilienz  
von Oska Jacobs mit K\* Stern

# Ein Anker für stürmische Momente: Wie wir als queere Menschen mit den Stresssituationen des Alltags umgehen

An einem Nachmittag Anfang Dezember bin ich gemeinsam mit K\* der Frage nachgegangen, wie wir als queere Menschen resilient werden können und warum K\*'s neu erschienene Broschüre vielleicht dabei helfen könnte.

**O: Was fasziniert dich an dem Thema Resilienz?**

K\*: Eigentlich mag ich das Wort gar nicht so gerne. Denn oft verbergen sich hinter gut gemeinten Resilienz-Tipps und Übungen Selbstoptimierungsideen mit Leistungsanspruch, nach dem Motto „Wenn ich nur genug dies und das tue, dann wird es mir besser gehen“. Das lässt gesellschaftliche Strukturen außer Acht, die Umgebung der Person usw. Wenn Menschen Diskriminierung erfahren, müssen sie nicht als erstes an ihrer Resilienz arbeiten, sondern die Gesellschaft daran, dass sie weniger diskriminiert. Aber ich beschäftige mich einfach gerne damit, wie der Mensch am besten mit dem Leben an sich umgeht, gerade als nicht binäre Person in einer binären Welt. Das Lambda Motto „Her mit dem

schönen queeren Leben“ ist mir sehr nah. Ich lerne auch viele Strategien von Menschen kennen, mit denen ich arbeite. Und ich denke oft: was hätte ich in meiner Selbstfindungsphase selbst gerne gehabt? Das kann ich alles an andere Menschen weitergeben.

**O: Wie arbeitest du zum Thema Resilienz?**

K\*: Bei meiner Arbeit geht es viel darum, hilfreiche Menschen und gute Momente als Ressourcen zu begreifen. Wenn ein herausfordernder Schritt in deinem Leben ansteht, versuchen wir uns gemeinsam an ähnlichen Erfahrungen zu orientieren, die schon gut gemeistert wurden. Hast du schonmal was von dem „circle of control“ gehört? Das Modell hilft zu unterscheiden, ob mensch realistischweise etwas an einer Situation ändern kann oder ob es klüger ist die Energie an einer Stelle zu sparen, um sie woanders einzusetzen. Ein Teil meiner Arbeit besteht darin, mit dir herauszufinden in welchen Bereich dein Anliegen gerade fällt. Wir gucken dann auch, wo du Spielräume nutzen

kannst und wen du unterstützend ins Boot holen kannst. Dabei arbeite ich viel mit Körperübungen zur Regulation des Nervensystems. Eine Möglichkeit, um Stress-Energie im Körper abzubauen ist eine Übung, in der es um das Schütteln der Hände geht. Ich leite auch gezielte Atemübungen an, die du zuhause und in akuten Situationen des Unwohl-Seins anwenden kannst.

**O: Entgegen früherer Annahmen ist Resilienz nicht als Persönlichkeitsmerkmal zu sehen, sondern kann sich durch verschiedene Lebensphasen verändern. Was beeinflusst meine Resilienz? Wie schaffe ich es, auch in schwierigen Zeiten resilient zu sein?**

K\*: Ich finde es sehr entlastend und wohltuend mich in schwierigen Zeiten zu erinnern, dass ich ja schon resilient bin, wenn ich es bis heute und an diese Stelle meines Lebens geschafft habe. Da müssen ja in mir und meiner Umgebung Ressourcen gewesen sein. Die habe ich schon. Und dann kann es natürlich sein, dass mir noch etwas fehlt. Danach können wir suchen. Und

ich finde es schwierig, wenn von außen Ansprüche an Queers herangetragen werden in einer diskriminierenden Gesellschaft unbedingt resilient sein zu müssen. Für mich selbst kann ich mir das Leben aber wie als Waage vorstellen, die es gilt in Balance zu halten. Es gibt z.B. Mikro-Agressionen auf der einen Seite. Es kann hilfreich sein, bewusst von guten und stärkenden Erinnerungen und sogenannten „Mikrofreuden“ auf der anderen Seite der Waage zu zehren.

**O: Ich finde es sehr einfach gesagt, den Anspruch loszulassen nicht resilient sein zu müssen, ein gewisser Leistungsgedanke findet sich ja in jedem Menschen. Wie schaffe ich es dann wirklich, den Anspruch, resilient zu sein, nicht zu einem Leistungsprinzip werden zu lassen?**

K\*: Als erstes würde ich sagen, mensch sollte versuchen, freundlich zu sich selbst zu sein. Ich finde das große Wort „Selbstliebe“ auch oft ein bisschen pathetisch. Manchmal reicht ja auch etwas Selbstmitgefühl und sich z.B. nicht fertigzumachen, wenn eins es nicht geschafft hat zum Sport zu gehen, obwohl es weiß, dass es ihm eigentlich guttut.

**O: Gerade als queere Person bin ich jeden Tag mit kleinen Herausforderungen und Mikroaggressionen konfrontiert, die meine Widerstandsfähigkeit auf die Probe stellen. Zum Beispiel, wenn ich in öffentlichen Behörden meinen alten Namen nennen muss oder auf Familienfeiern meine Lebensweise kommentiert wird. Wie kann ich diesen Situationen gegenüber resilient werden?**

K\*: Manchmal hilft es, zu erkennen, dass es einen Namen dafür gibt, nämlich Minderheitenstress. Also ein erhöhtes Stressniveau aufgrund von Diskriminierung oder Vorurteilen, das besonders Mitglieder stigmatisierter Gruppen betrifft. Manchmal hilft es, sich mit anderen Menschen darüber auszutauschen, die dir bestätigen können: Ja, du hast recht, das war eine diskriminierende Situation. Der zweite Schritt wäre dann, einen Umgang mit der Frustration zu finden, und daraus kannst du dann neue Energie ziehen.

**„Resilienz beschreibt die menschliche Widerstandsfähigkeit im Umgang mit äußeren und inneren Belastungen.“**

Diese Definition des Resilienzbegriffs ist auf K\* Sterns Webseite, unter der Beschreibung einer Online Resilienzgruppe für Trans\* und nichtbinäre Menschen zu finden. Ziel der Gruppe ist es, die eigene Widerstandsfähigkeit zu entdecken und sich mit Strategien und Methoden auseinanderzusetzen, die bei der Bewältigung von Herausforderungen hilfreich sein können.

K\* Stern ist psychotherapeutische\*r Heilpraktiker\*in und Trainer\*in für geschlechtliche Vielfalt. In K\*'s Praxis in Hamburg Altona begleitet K\* queere Beziehungen als Paartherapeut\*in und unterstützt Menschen darin, sich mit ihrer Geschlechtsidentität und ihrem Körper wohlfühlen. Ein großer Teil von K\*'s Arbeit ist die Beschäftigung mit queerer Resilienz und die Weitergabe von Methoden, wie wir mit unangenehmen Situationen und Herausforderungen im Alltag umgehen können.

**O: Zum Schluss würde ich gerne noch auf dein neues Projekt eingehen. Im Januar hast du ein Büchlein zum Thema queere Resilienz herausgebracht. Worum geht es da?**

K\*: Das Büchlein ist in Zusammenarbeit mit der Landeskoordination Trans\* NRW entstanden und heißt „Queerer Taschenanker für stürmische Momente“. Wir hatten viel Freude bei der Namensfindung! Das Heft enthält sowohl Input zum Thema Nervensystem als auch Körperübungen zum Anhören und direkt mitmachen. Was passiert, wenn ich gestresst bin? Und was kann ich jetzt machen? Wir greifen diese Fragen auf und bieten Ideen, die in schwierigen Momenten direkt anwendbar sind. Unsere Designerin Silke hat das ganze liebevoll gestaltet, du kannst deine eigene Galerie der (queeren) Freuden bekleben und ausmalen, eigene Ideen und Reflexionen reinkritzeln – dein eigenes Ressourcen-Heft draus machen.

INFOS ZUM MITMACHHEFT  
UND PDF-DOWNLOADLINK



# DER KAMPF NACH EINER STIMME

von Eva Busche

Die queere Geschichte der DDR ist ein unglaublich umfassendes Thema. Die Zahl von inspirierenden Menschen, die durch ihre Taten gegen das einschränkende und herablassende Verhalten der Gesellschaft rebelliert haben, ist einfach fantastisch. Je mehr man über diese Menschen liest, je mehr man darüber erfährt, wie sehr sie die Denkweisen der Zeit beeinflusst haben, desto mehr hat man das Bedürfnis, sich komplett in das Thema zu vergraben. Doch egal welche Websites man besucht - wie in meinem Falle das DDR-Museum und bpd.de -, welche Texte man liest; der Paragraph 175 ist immer vorhanden.

*„Widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Tieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“*

Dieser stammt noch aus der Kaiserzeit, wobei er später von der NSDAP übernommen wurde. Trotz der Bemühungen der Sozialdemokratischen sowie Kommunistischen Partei Deutschlands, den Paragraphen abzuschaffen, blieb er weiter in Kraft und wurde zur Zeit der NS-Diktatur sogar noch stärker verschärft. Etliche queere Menschen wurden in Konzentrationslagern deportiert und psychischer sowie physischer Folter ausgesetzt. Gekennzeichnet unter dem rosa Winkel wurden sie in den KZs gefangen gehalten. Die Zahl der unter dem Paragraphen 175 inhaftierten queeren Personen wird auf knapp 15.000 geschätzt. Etliche starben unter den Bedingungen, die in dem Lagern herrschten.

Selbst nachdem die Diktatur des NS-Regimes vorbei war, wurden queere Opfer nicht richtig anerkannt. Ihnen wurde offiziell die Mitgliedschaft in den Opferverbänden „Verbindung der Verfolgten des NS-Regimes“ verwehrt und es dauerte lange, bis sie überhaupt als Opfergruppe anerkannt wurden. Erst ab 1993 wurde sie beispielsweise im KZ Sachsenhausen als Opfergruppe im Beirat der Stiftung aufgenommen.

Auch zur Zeit der DDR wurden der gesellschaftliche Druck und die Misshandlungen gegen queere Menschen weiter ausgeführt. Zeitzeug\*innen sprechen davon, dass sie sehr unter dem Mangel von Treffpunkten

für queere Personen gelitten haben. Nur ein paar Inoffizielle entstanden in Berliner Parks oder Kneipen – meist im Stadtteil Prenzlauer Berg und um den Alexanderplatz. Allerdings immer im Schrecken davor, erwischt zu werden. Seit 1935 nun war der Paragraph 175 in der Verfassung vorhanden – er wurde noch aus der vernationalsozialistischen Zeit übernommen. Die SED benutzte ihn vor allem, um politische Gegner auszuschalten und sie zu inhaftieren. Erst nach dem Volksaufstand 1953, nach dem immer mehr queere Personen in die Öffentlichkeit traten und dem Einsatz vieler queerer Aktivist\*innen – wie beispielsweise dem Psychiater Rudolf Klimmer, der zu Nazi-Zeiten selbst ein Opfer des Paragraphen gewesen war, oder dem queeren Kinderbuchautor Ludwig Renn - wurde er endlich 1968 abgeschafft. Dies sollte jedoch nicht das Ende sein. Ein Folgeparagraph wurde eingeführt: der Paragraph 151, der ein höheres Schutzalter für queere Kontakte vorsah. Dieser sollte ganze 21 Jahre bestehen und erst 1989 offiziell verschwinden (vgl. <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/265466/schwule-und-lesben-in-der-ddr/>).

## Queerness zur NS-Zeit und in der DDR

Trotz der Abschaffung des Paragraphen 175 wurde die Ausgrenzung queere Menschen in der DDR nicht weniger. Es galt die Norm der „sozialistischen Familie“ mit Mann, Frau und Kind. Die Regierung begann queere Personen gezielt zu unterdrücken oder zu bestrafen. Das MfS (Ministerium für Staatssicherheit) unterstützte dabei. In Operationen mit dem Namen „Orion“ oder „Dreieck“ wurden Menschen, die in der queeren Szene sehr aktiv waren, genau unter die Lupe genommen. Oft bediente man sich der Methode des „Herausbrechens“, wobei man gezielt gesellschaftliche, private oder berufliche Misserfolge der Person herbeiführte um sie widerstandslos zu machen. Dies hinderte die queere Szene jedoch nicht, sich zu entfalten. Überall entstanden Clubs und Organisationen, in denen sich Menschen trafen, um sich über ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Geschichten auszutauschen. Es entstanden Schutzräume für die Verfolgten, in denen queere Menschen die selbst sein konnte. Ein berühmtes Beispiel ist die HIB, die Homosexuelle Interessensgemeinschaft Berlin. Sie gaben unzählige Petitionen gegen die Verfolgung queere Personen bei der Polizei ab und erhielten schließlich 1978 ein Versammlungsverbot. Erst ab den 1980er-Jahre gingen der Staat und die Kirche eine Vereinbarung ein, die es queeren Personen erlaubte, sich in Schutzräumen von protestantischen Kirchen zu treffen und sich auszutauschen. Dies regte viele Menschen an, ihre eigenen Organisationen zu gründen. So entstand 1982 der erste Arbeitskreis Homosexualität in der Evangelischen Studentengemeinde in Leipzig, die sich für die Rechte queerer Personen einsetzte. Es folgten viele andere Gruppen, meist von jüngeren Personen. Das Hauptziel war, auf die

Unterdrückung aufmerksam zu machen und gleichzeitig ein Schutzraum für queere Personen zu schaffen.

Nach der deutschen Wiedervereinigung existierten dann vorübergehend zwei Lager: der Westen, wo der Paragraph 175 immer noch präsent war und der Osten, wo dieser endgültig abgeschafft worden war. „Der schwul-lesbischen Bürgerrechtsbewegung der DDR ist es danach gelungen, eine Ausdehnung des bundesdeutschen § 175 nach Ostdeutschland zu verhindern. Im Einigungsvertrag zwischen Bundesrepublik und DDR von 1990 wurde § 175 StGB ähnlich wie § 218 von der Übertragung des bundesdeutschen Strafrechts auf die sogenannten „neuen Länder“ ausgenommen. Dieses gesplattene Recht legt den Grundstein auch für die endgültige Streichung des § 175 im Jahr 1994.“ (vgl. LSVD, Pressemitteilung vom 30.06.14). Eine Rehabilitierung der Opfer steht noch aus.

**Zwei Jahre später wurde der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27.01. eingeführt. An diesem Tage sollten wir dem etlichen queeren Menschen gedenken, die alleinig starben, weil sie den Ideologien eines mörderischen und grausamen Regimes nicht entsprachen. Wir sollten ihre Geschichten nicht vergessen, sondern sie bewahren, aus ihnen lernen und sie an die nächsten Generationen weitergeben.**

### HINWEIS DER REDAKTION:

Das Jugendnetzwerk Lambda ist ebenfalls der schwul-lesbischen Bürgerrechtsbewegung der DDR zu verdanken. Junge Schwule und Lesben gründeten im Frühjahr 1990 Lambda um ihre Interessen bei den Runden Tischen der Jugend zu vertreten. Lambda war demnach der erste Jugendverband der explizit die Interessen schwuler, lesbischer und bisexueller Jugendlicher wahrnahm. Etwas vergleichbares gab es in Westdeutschland nicht. Nach der Wiedervereinigung wurde Lambda im gesamten Bundesgebiet aktiv.



## JUNGE, SEI EIN MANN

Dieser Text ist während der Redaktionsfahrt vom  
1.- 3. Dezember 2023 in Kassel entstanden.

CN: heteronormatives Rollenbild, Fe-  
tischisierung von Lesben, Patriotismus

JUNGE, SEI COOL  
JUNGE, SEI NICHT SCHWUL

JUNGE, BRECH' DEINEN ELTERN NICHT DAS HERZ  
TRAG KEINEM GLITZER, FÜHL KEINEN SCHMERZ  
JUNGE SEI EIN RITTER, SEI KEIN PRINZ  
HASSE EINHÖRNER, GLITZER UND DIE FARBE PINK

JUNGS BLEIBEN JUNGS  
JUNGS WERDEN MÄNNER  
SO IST ES, SO WAR ES, SO BLEIBT ES FÜR IMMER

JUNGE, SEI STOLZ AUF DEIN VATERLAND  
DEIN VERSTAND, DEIN AUTO UND DEINEN SCHWANZ  
JUNGE, TRAG KEIN MAKEUP, HAB KEINEN STYLE  
JUNGE, SCHAU LESBENPORNOS, DIE SIND GEIL

GEBOREN ALS JUNGE  
SEIN ALS JUNGE  
STERBEN ALS MANN,  
DER DANN WIRKLICH ALLES KANN

DIE MUSKELN GROSS, GELD OHNE ENDE  
RIESEN EGO UND RIESEN HÄNDE  
DIE HAARE SIND KURZ DIE FÜSSE SIND LANG  
JUNGE, FANG DOCH MAL 'NE PRÜGELEI AN!

JUNGE, SEI STARK, SEI EIN MANN  
JUNGE, LEISTE KEINEN WIDERSTAND  
JUNGE, SEI HART IM NEHMEN  
IN SICH FRESSEN, FRESSEN, FRESSEN, NIEMALS AUFGEBEN

JUNGE, SEI BESSER  
JUNGE, SEI ALPHA  
JUNGE, HÜTE DEINE ZUNGE  
MANN, SEI EIN JUNGE

von Phoenix Kim

CN: Selbst- und  
Fremdbestimmung

## Character Development von Stevie

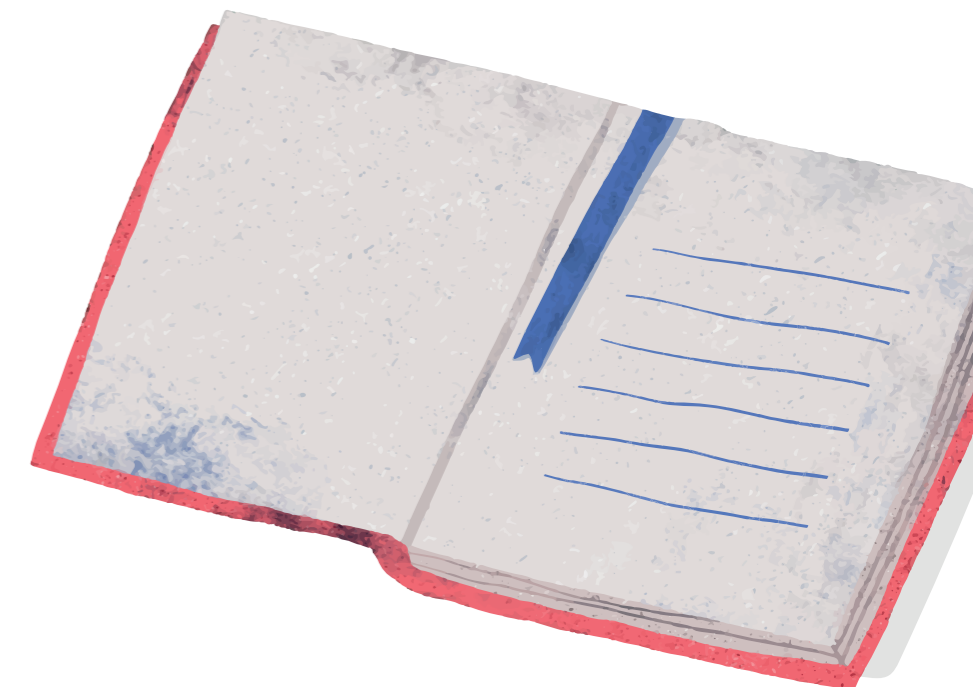
I believe I might be destined to be the love interest.  
The main character is to be loved by me  
I need to love them because how else would I know what the storyline is supposed to be  
The main character has a mission, has purpose, has pride  
I have purpose too, but my purpose is loving, not living

To be rewritten to fit the position of the giving, the loving, the caring partner  
The author writes me so the main character can proceed,  
I am stuck to complete my destiny  
the focus is not on my persona, i am not the star of the show, out of touch to the progress of the book  
Tension is building up, up, up, the main character grows, outgrows me  
I am left, nothing changed, change is not tolerated for somebody who is the stable one

So i give it all, i gave you all, it was me who did it  
The me is deserving of a spotlight too  
I shouldn't have to give you my everything when you have given me your minimum  
The optimum of what is love, what love i would wish for myself  
That is all i could give you  
Caring, but too much, loving, but too much, giving, but too much

And as the writer is looking down on their creation  
A character who is defined by their affection  
They realise the relation  
between them and me

me and them are one  
You have written your reflection of what you believe to be  
But you are still the writing one, so possibly  
You should live momentarily  
And love secondarily





# maschen gegen machos!

von Julia Meidenbauer

Die Nadeln klackern leise, ziehen die Wolle zwischen den Fingern hindurch und formen so Masche um Masche, Reihen um Reihe. Langsam aber beständig entsteht - nein, kein cremefarbener Pulli, auch kein Paar brauner Wollsocken - ein knallpinkes Tanktop mit der dezenten Aufschrift "Daddy". Die Nadeln führt Basti, unter @bomstuh auf Instagram unterwegs, langjährige\*r Stricker\*in und selbsternannt „stunning f-word“. Bastis Gestricktes ist bunt und laut und queer und passen sehr gut zu deren<sup>1</sup> glitzernden Kreolen und ihrem prachtvollen Schnauzer. So wie Bezeichnungen wie Mann, Otter, Bär, Twink fühlen sich auch die Tanktops im Laden für Basti irgendwie nicht ganz richtig an. Logischer Schluss: dann wird es eben selbst in die Hand genommen, das Label wie das Oberteil.

„In dem Moment, wo wir sowas lernen, häkeln oder stricken oder nähen befähigen wir uns ja selbst Dinge herzustellen, die nur für uns sind.“ erklärt Basti in unserem Gespräch. Die binären Kategorien und engen Schönheitsnormen der (Fast) Fashion Sortimente lässt er damit weit hinter sich.

So strickt sich Basti durch queere Zugehörigkeiten, Ästhetiken und Geschichte. Deren aktuelles Projekt: ein „Hanky“. Diese Halstücher kommunizier(t)en in queeren und kinky Räumen je nach Farbe und Platzierung diskret die sexuellen Präferenzen der Träger\*innen. Und das soll jetzt gestrickt werden? „Für mich wird es dann spannend, wenn Sachen zusammenkommen, die vermeintlich nicht zusammengehören“ erklärt Basti die selbstgemachten Hankies. Er kreierte damit ein Stück sexpositiver, queerer (Textil-) Geschichte in einem Medium, das eigentlich ganz und gar nicht mit Kink und Subkultur in Verbindung gebracht wird. Das Zusammenkommen von Queerness und Handarbeit ist dabei eigentlich gar nicht so abwegig. Kunstwissenschaftler Howard Risatti schreibt in *A Theory of Craft*:

“Handwerken ist queeren Identitäten ähnlich, indem beide nicht nur eine Art und Weise sind Dinge zu tun, sondern sie sind eine Art und Weise des Seins in der Welt und ihrer Systeme.”<sup>2</sup>

So wie Stricken eine Fähigkeit ist, die durch Wissensweitergabe und vor allem ständiges Ausprobieren erlernt wird, ist auch die Entdeckung unserer queeren Identitäten oft ein langer, vielleicht sogar endloser Prozess. Wir sammeln Erfahrungen, Wissen und Beziehungen aus denen dann nach und nach, ohne Skript und ohne Regelwerk, eine ganz persönliche Definition der eigenen Queerness wächst. Und (handgemachte) Textilien haben dabei schon immer eine Rolle gespielt, besonders beim Experimentieren mit Geschlecht und Geschlechtsausdruck. Sei es Mamas Abendkleid, das Jackett des besten Friends oder die alte Socke als Packer. Und was nicht passt, wird eben passend gemacht. Viele queere Menschen ändern das, was verfügbar ist zu dem, was sie brauchen. Wir passen es unseren aus der Norm fallenden Körpern, Identitäten und Bedürfnissen an. Aus abgelegter Kleidung oder eben schlichten Wollknäueln werden ganz persönliche Utopien eines authentischen Ichs. Das selbsthergestellte textile Kunstwerk eröffnet den Weg zu so vielen Rüschen, Schleifen und Spitzendetails, wie das Herz begehrt. Und mit der schicken Weste und Krawatte wirst du strickend zum Gentleman. Und wenn die Krawatte dann erst mit Glitzermotiven verziert wird...

Basti betont, dass schon dies durchaus nicht unpolitisch ist: „Als queere Person in der Welt, in der wir leben, ist jede Freude, die wir finden, auch Widerstand. Jeder Funken Freude, den man als nicht cis-het Mensch findet, ist erkämpft.“ Sie bleibt trotzdem nicht beim Persönlichen: „Jeder Akt, bei dem man etwas herstellt, hat ja Potenzial für eine Aussage. Und ich will schon was sagen mit meinem Zeug.“ Sei es eine gehäkelte trans Flagge in Reaktion auf transfeindliche öffentliche Diskurse, der Schriftzug „Knitting = Resistance“, den dey auf ein gestricktes Shirt gestickt hat, die knallige Farbe seines Daddy-Shirts oder die subtile Symbolik des Hankies. Und wenn einem bewusst wird, wie viele Stunden Friemelei und Youtube-Tutorials-

Gucken in so einem handgemachten Objekt stecken, gewinnt die eingewebte Botschaft erst richtig an Gewicht. „Da steckt für mich halt auch unwahrscheinlich viel Queer Joy drin, dass man mit jedem Stück, das man macht [...] halt wirklich reinton kann, was man möchte. Sei es eine Gender-Dimension oder irgendwie anders, irgendwie politisch.“ beschreibt Basti.

Selbermachen befähigt dazu, Gegenstände zu imaginieren und zu erschaffen, durch die man sich ausdrücken kann und die einen glücklich machen – unabhängig vom Angebot kapitalistischer Unternehmen. Die Entscheidung für das selbstgestrickte Halstuch, das keine Weltreise durch undurchsichtige Lieferketten und ausbeuterische Fabriken hinter sich hat, zwingt zur Auseinandersetzung mit eben diesen. Und genau das, „der Akt, etwas herzustellen in einer Welt, die eigentlich nur von uns will, dass wir konsumieren, ist auch schon inhärent Widerstand.“, davon ist Basti überzeugt. Die bewusste Investition von Zeit, Wissen und Geld in sich selbst und das Erlernen komplizierter Techniken anstatt des schnellen Griffes zum 5-Euro Schein im Laden – sich einer Aktivität hinzugeben, die so direkt mit dem eigenen Geschlechtsausdruck zusammenhängen kann, kann besonders für queere Menschen sehr befreiend sein. Und das nicht nur bezüglich des Ergebnisses der Strickerei, Häkelei oder Näherei. Schon diese Tätigkeiten an sich sind ja geschlechtlich besetzt. Stricken ist häuslich, kuschelig, feminin, so die geläufige Assoziation. Als Tätigkeit, die lange Zeit Teil unbezahlter Sorgearbeit war, wird sie noch immer kaum in ihrer Komplexität ernstgenommen und wertgeschätzt. Dabei war Stricken nie einstimmig, sondern schon immer Umdeutungen und -nutzungen unterlegen. Und auch Stricken als politische und widerständige Praxis ist nichts Neues. Verletzte Soldaten strickten im Zweiten Weltkrieg, um die Kollegen an der Front warm zu halten und Suffragetten, um sich über speziell gefärbte Schultertücher als solche erkennen zu geben.

Für Basti lässt sich das Stricken dennoch kaum vom kulturellen Kontext des netten Frauenhobbies trennen. „Es ist einfach mega gendermäßig konnotiert. Und das heißt der bloße Akt ist für mich schon queer. Ich finde es mega queer, wenn ich in der Öffentlichkeit stricke.“ Besonders als männlich gelesene Person sei dies für sie inhärent ein Akt des Widerstandes. Denn wenn Basti auf der Busfahrt nach Hause am Pulli weiterarbeitet, ist er stets mit den Reaktionen Anderer konfrontiert. Ein\*e Stricker\*in mit Moustache lässt wenige gleichgültig. Neben wohlwollenden Bemerkungen und persönlichen Anekdoten bekommt dey immer wieder auch Unverständnis und offene Abwertung zu spüren. Und auch wenn sie das Strickzeug zuweilen aus Sicherheitsgründen in der Tasche lässt, ist Bastis Reaktion auf Widerstand: *jetzt erst recht*. „Assimilation ist für mich das Schlimmste“, bekräftigt er. Öffentlich zu stricken, steht für Basti exemplarisch dafür, innerhalb einer queerfeindlichen Gesellschaft nicht länger möglichst wenig auffallen zu wollen. Den internalisierten Zeigefinger, der ermahnt, doch wenigstens nicht „so einer“ zu sein, ignoriert Basti



mittlerweile, denn „genauso einer will ich eigentlich sein.“ Das (öffentliche) Stricken ist für sie also einerseits gemütliche Beschäftigung während langweiliger Zugfahrten, aber auch bewusste und zuweilen sogar genüssliche Provokation des cis-heteronormativen Blicks von außen.

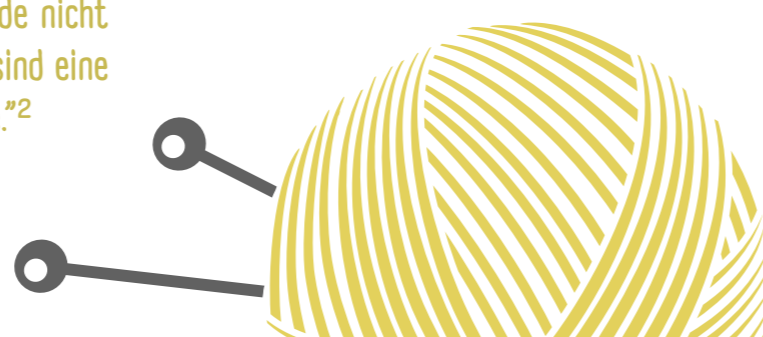
## Die Strickerei ist Alltagspolitik, Empowerment und eine fette Dosis Queerness.

Und das nicht nur für Basti. Ob ich stricke, um mich in den repetitiven Bewegungen zu verlieren und meinem stressigen Arbeitsalltag zu entkommen oder um bei der nächsten Demo ein handgemachtes Statement auf dem Pulli zu tragen – ich tue dies immer im Kontext einer kapitalistischen, cis-heteronormativen Gesellschaft. Ich verliere mich in Maschen und Reihen aus Garn und Wolle, tauche ab, bis die Außenwelt verschwindet. Da wird die Lofi-Playlist von Zalandowerbung unterbrochen, beim kurzen Hochschauen ein skeptischer Blick des Sitznachbarn im Bus und ein Zurechtrudeln meiner zu langen Hemdsärmel. Und ich merke, dass auch ein vermeintlich unpolitisches Hobby nicht davon verschont bleibt. Gleichzeitig eröffnen sich dadurch immer wieder Schlupflöcher für den eigenen (kleinen) Wollwiderstand. Ich geh mir jetzt erstmal neue Stricknadeln kaufen – Bastis Hanky-Anleitung kommt morgen raus!

<sup>1</sup>Basti ist nichtbinär und nutzt alle Pronomen

<sup>2</sup>Original: „Crafting is similar to queer identities in the way that each is not just a way of doing things but a way of being within the world and it's systems.“

**TIPP** Falls du jetzt auch inspiriert bist, die Nadeln in die Hand zu nehmen: Über den Instagram-Account @strick\_dich\_frei werden gespendete Strick-Starter-Kits und Tipps an trans, inter und nichtbinäre Strickneulinge und alle, die strickend ihr Gender erforschen wollen verteilt.



# Ich mache eine Playlist:



Torn von Natalie Imbruglia, Thousand Miles von Vanessa Carlton, Call me maybe von Carly Rae Jepsen, Ironic von Alanis Morissette, Bird von Nelly Furtado, Unwritten von Natasha Bedingfield, Suddenly I see von KT Tunstall.

von Anonym – Positionierung: Black, queer cis-woman

Tessa und ich machen eine Playlist, ein Gedenken und eine Collage unserer Gefühle, Erinnerungen und Eindrücke, die das Erleben des Mädchenseins/Mädchenwerden in der 2010er umreißt.

Dünne, dünne weiße Frauen mit glatten, glatten, glänzenden Haaren und winzigen Hintern, das Konzept Zungenküsse, Make-Over-Szenen in jedem Film, 10 Tipps wie du ihn um den Finger winkelst, „Freche Mädchen“-Bücher, Converse-Schuhe auch im Winter, Übernachtungen, Digitalkameras, mit denen ich mich selbst dokumentiere, beobachte: Bilder von mir beim Weinen, im Profil, von oben etc.

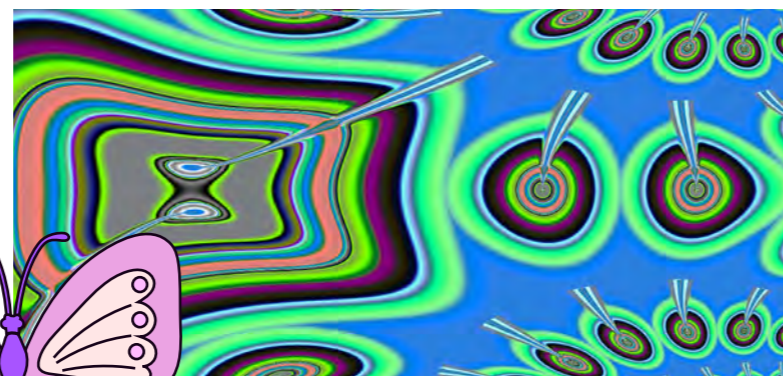
Und Freund\*innenschaften: Wir sind immer verbunden. Wir schreiben uns SMS auf Klapphandys, tuscheln in Pausen, verbringen Stunden am Telefon im Gespräch. 2er Grüppchen, 3er Grüppchen, Rudel. Sicherheit im Schwarm. Mein Emailkontoegang ist voll von Links zu Hochzeitskleidern, die Kimberly mir schickt.

Unsere Freund\*innenschaften sind alles, hochheilig, überlebenswichtig. Wir müssen uns alles mitteilen. Alles über das wir nachdenken. Und letztendlich läuft das auf Jungs hinaus, findet Ausdruck in fiktiven Schwärmen, romantische Träume. Alles – unser Sein, unser Werden – scheint an diesem Punkt der romantischen Erfüllung zusammenzulaufen. Denn wir wollen begehrt werden, gemocht werden, geliebt werden. Und die Messlatte ist ein Freund, ein manifester Beweis für etwas von dringender Wichtigkeit. Wir sind 14 Jahre alt, gucken den Film „Dreizehn“ und Burlesque und üben möglichst sexy, möglichst verführerisch unsere Beine zu spreizen. Wir sind Mädchen und Mädchen reden über Jungs. Und Jungen sind ein Rohr, ein Transportmittel, durch das wir immer auf uns zurückkommen. Unsere Konzepte und Vorstellungen sind Gespinste, die wir weben, um uns zu verbinden. Abstrahierte, konzeptuelle romantische Schwärme und gemeinsames Tagträumen, der Kleber unserer Beziehungen. Jungs: Ein Mittel zum Zweck, um uns uns gegenseitig zu öffnen.

Und der Bruch: Oder vielleicht eher das langsame Wegtreiben, den irgendwann, irgendwo, geht es nicht mehr um uns, unser Freund\*innenschaften, unsere Kompliz\*innenhaftigkeit. Plötzlich verliere ich Freund\*innen an vorbeistreichende Jungs. Verlust.

Ich bin 27 Jahre alt. Ich denke an ein Mädchensein, das trotz seiner Kompaktheit, der klaren Umrisse, nur teilweise mein Erleben ist. Ich weiß nicht mehr, was eine Szene aus Wild Child, eine Bravo Lovestory, einem Tagtraum, einer Erwartung, eine Norm, der Soundtrack zu einem Film ist. Ich weiß nicht was y2k wiederbelebt und neuaufgefärbt hat. Ich bin mir nicht sicher, ob ich je einem Tumblrblog hatte. Kann mein Erleben, das Narrativ, die Erinnerung, die trendigsten Neuauflage nicht auseinanderhalten. Sich wiederholende Konfrontationen in den unerwarteten Momenten. Widerspenstige Überreste einer widersprüchlichen Botschaft. Alle meine Vorstellungen über Romantik, Beziehungen und Sexualität wurzeln irgendwo in meinem 13 und 14jährigen Ich.

Ich habe Überreste in meinem Kopf, über Mädchensein, über die Wichtigkeit männlichen Begehrens, um den Maßstab meiner Wertigkeit an männlichem Begehren, über das Ende von Freund\*innenschaften, das schlimmer schmerzt als das Desinteresses eines Schwarms. Ich lese Theorie, ich lese Judith Butler, ich lese Radikale Zärtlichkeit. Ich verstehe und bin traurig und erleichtert. Und ich habe weiterhin Überreste im Kopf. Innere Widerstände, eingegrabene Muster, Vorstellungen von mir selbst, die in ihrem Kern nicht aktualisierbar sind. Ein ungreifbarer Nachhall einer Version von mir, die nie älter sein wird als 14.



Wie viel Schmerz kann ein kleiner Körper ertragen? Ich würde gern über etwas Schönes schreiben  
Schön, schwach, dann plötzlich tot.  
So hat meine Kindheit ausgesehen.

self-care  
von Skye Möller

Wie eine Puppe sah ich aus, sagt meine Tante.  
Ein winziges Kind mit weiß zerzausten Haaren,  
sonnengetankter Haut und großen hellblauen Augen  
Kleine Finger und viel Schwere im Herz  
eine Melancholie, die zu groß war für den kleinen Körper  
Gefangen in Wehmut  
weiß ich längst nicht mehr was mir gut tut  
Suche nach Halt in einer schnelllebigen Zeit  
und besinne mich auf das bisschen, was ich weiß

1. Du bist genug. Du bist geliebt.
2. Verliere nicht den Glauben daran, dass alles seinen Sinn hat, genauso wie es passiert
3. Du darfst träumen.  
Träume groß und laut oder für dich und realistisch, aber erlaube dir zu träumen und diese Träume einzufordern.
4. Nur du bist dein Leben lang für dich da.  
Erlaube dir Fürsorge und Selbstliebe, gib deinem Körper eine Chance.
5. Übe dein Nein und dein Ja, das Verstecken in der Ambivalenz wähnt Sicherheit, nicht Freiheit  
Achte auf deinen Körper, es weiß was du brauchst bevor dein Bewusstsein es tut.  
Begegne jedem Menschen mit Respekt, nie mit Unterwürfigkeit und Gehorsam.  
Ich will nicht immer über Schmerz schreiben und muss doch akzeptieren, das wird für immer bleiben  
das Lächeln des Kindes, der Partner der mich in starken Armen hält entspringen meiner Fantasie und ich sehe fast nie es gibt auch gute Momente vergiss nicht die guten Momente
6. Großzügigkeit ist eine Tugend  
Begleite weiterhin die Jüngeren, die Kinder und Auszubildenden, begegne ihnen mit Respekt und Geduld, egal wie viel Übung es dafür braucht
7. Kein Wesen hat es nicht verdient zu leben.  
Der kleine Versuch die Welt zu retten ist wichtiger als Gruppenzwang und der Wunsch dazuzugehören.
8. Ich bin zu jung und zu schön für Burnout.  
Wenn ich nicht arbeite, wird niemand sterben.  
Und auch wenn dieses Mantra nicht immer glaubwürdig ist, erinnere dich stets, dass du mehr als Lohn- und Carearbeit bist.
9. Aus schwierigen Situationen entkommen zeugt von Stärke, nicht von Schwäche und Scham.  
Gib deinem Stolz genügend Raum.
10. Verliere nicht den Glauben daran, dass alles seinen Sinn hat, genauso wie es passiert.
11. Du bist genug. Du bist geliebt.

# Das **lambda** Bundesversum

Dein Lambda-Bundesvorstand für dich:

Aaron Auchter  
Emily Schunk  
Julia Zimmermann  
Oska Jacobs  
Hannah Wiendl

Wenn du uns schreiben möchtest:  
[\[vorname.nachname\]@lambda-online.de](mailto:[vorname.nachname]@lambda-online.de)

## Zahlen und *FunFacts*

Jahre seit Gründung

34

hauptamtlich Mitarbeitende

8

out! Auflage

2.000

Landesverbände

7

gereiste Zug-km vom  
Bundesverband in 2023

mehr  
als 25.000

Veranstaltungen vom  
λ-Netzwerk in 2023

weit  
mehr  
als 100

ältestes  
Fördermitglied

83

Pflanzen  
in der Geschäftsstelle

0  
(wir arbeiten daran)

Gabeln  
in der Geschäftsstelle

nur  
noch  
?! 4

Du willst Lambdas queerpolitische Jugendarbeit unterstützen?  
Werde Mitglied und/oder überzeuge deine Freund\*innen!  
**Das Beste: Bis du 27 bist, ist deine Mitgliedschaft kostenlos.**

Liebe out!-Leser\*innen, liebe Lambda Mitglieder,

da in den letzten Monaten politisch viel los war und auch weiterhin ist, wollen wir die Chance nutzen und euch einmal aus der Arbeitsgruppe Politik und Öffentlichkeitsarbeit von Lambda Bund berichten. Der AG gehören drei der fünf Vorstandsmitglieder an, die sich speziell für die politische Interessenvertretung einsetzen, Lambda bei (politischen) Veranstaltungen vertreten und, oft auch in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden, Positionen schreiben. Dabei werden wir auch von unserer Geschäftsführerin unterstützt, sowie einem weiteren Vorstandsmitglied und unserer hauptamtlichen Social-Media-Kraft, die euch auch in den letzten Wochen und Monaten schon über Instagram von unseren Positionen oder Aktionen berichtete. Hier wollen wir nun nochmal das Wichtigste zusammenfassen.

Von dem politischen Hin und Her im Rahmen des lange versprochenen Selbstbestimmungsgesetzes habt ihr sicher schon mitbekommen. Schon vor der ersten Lesung im Bundestag war klar, dass wir als queere Community nochmal richtig laut werden müssen, um aus dem letzten Entwurf das Maximum herauszuholen. Neben vielen anderen Kritikpunkten ist uns als Vertretung queerer Jugendlicher und Erwachsener natürlich besonders die Altersgrenze, die nun auf 18 Jahre gesetzt wurde, ein Dorn im Auge. Leider ist schon klar, eine Senkung auf 14 Jahre zu erreichen, wird nicht leicht. Aber wir machen uns weiterhin dafür stark - auch im neuen Jahr. Dafür haben wir uns mit dem DBJR zusammengetan und Gespräche mit Abgeordneten gesucht. Einerseits, um die Wichtigkeit der Alterssenkung zu betonen und andererseits, um uns Einschätzungen abzuholen, an welchen Stellen wir noch weiter für das Recht junger Menschen auf Selbstbestimmung werben müssen. Die Unterstützung des DBJR bedeutet dabei eine wichtige Message: Nachdem auf der letzten Vollversammlung alle Mitgliedsorganisationen für einen DBJR-Antrag zur Stärkung queerer Jugendlicher gestimmt haben, an dessen Erstellung Emily und Oska beteiligt waren, können wir nun nämlich damit überzeugen, dass die volle Breite der Jugendverbände hinter den Forderungen der queeren Community steht. Das ist sehr stark!

Ein weiteres Highlight der letzten Zeit war die Einladung der MdB Milla Fester (Bündnis 90/ die Grünen), als Expert\*innen in der Kinderkommission zum Thema Queer zu sprechen. Emily und Aaron sind dafür in den Bundestag und haben den Kommissionsmitgliedern von der Lebenslage junger Queers in Deutschland berichtet. Sie haben über Herausforderungen und Bedarfe gesprochen, aber auch über Vernetzung innerhalb der Community. In der

anschließenden Fragerunde haben sie sich sehr über das Interesse der Politiker\*innen gefreut, vor allem auch über die Frage, was sie für junge Queers tun können.

Wir hoffen sehr, dass unser Input die Anwesenden anregt, sich (weiterhin) für queere Belange stark zu machen und vor allem auch in die weiteren Kreise der Fraktionen getragen wird. Wenn euch die Details interessieren, findet ihr die Aufzeichnung der Kinderkommission weiterhin online auf der Bundestagsseite der Kinderkommission:



Zum Schluss noch ein kleiner Teaser aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit der AG: Unsere Lambda Mitgliederumfrage des Sommers hat uns nochmal gezeigt, dass ihr euch mehr Einblicke wünscht, was die interne Vorstandsarbeit angeht. Neben dieser neuen Rubrik in der out! sind wir nun daran, auch ein Social-Media-Konzept zu erarbeiten, das bessere Einblicke bringen soll, was der Vorstand eigentlich so macht. Aber auch die Projekte weiterer Ehrenamtlicher und unserer Hauptamtlichen wollen wir, wenn möglich, mit einbeziehen.

Etwas weniger politisch aber auch Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Wir hoffen, das wird interessant :)

Schöne Grüße,  
Aaron Auchter  
für den gesamten Vorstand

Habt ihr Anregungen, was die politische Arbeit von Lambda angeht?  
Dann meldet euch gerne:  
[vorstand@lambda-online.de](mailto:vorstand@lambda-online.de)

Du möchtest eine Jugendgruppe gründen oder die Leitung einer bestehenden Gruppe übernehmen? **Du hast Lust dich zu engagieren?** Vielleicht möchtest du bei Lambda künftig als Teamer\*in aktiv werden? **Als queere Person möchtest du gerne eine queersensible Grundlagenschulung?** Alles gute Gründe für die

# juleica

jugendleiter|in card

**Was ist die Juleica?** Die Juleica ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaber\*innen. Zusätzlich soll die Juleica auch die gesellschaftliche Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck bringen. **Mehr Infos unter [www.juleica.de](http://www.juleica.de)**

Hier eine kleine, bestimmt unvollständige Übersicht der Schulungen in 2024:

### Grundlagenschulung mit Fokus auf queersensibler Jugendarbeit

Wann: 23. bis 27. März 2024  
Wo: CVJM Hallo (Saale) ohne Übernachtung  
Wer: 16-27 Jahre  
TN-Beitrag: 45 € inkl. Snacks und Getränke  
Veranstalter\*in: Jugendnetzwerk Lambda Mitteldeutschland  
Infos: <https://www.lambda-mdl.de/events/juleica-grundlagenschulung-queersensible-jugendarbeit/>

### Du willst was starten? Mach eine Jugendleiter\*innen-Ausbildung

Wann: 28. Juni bis 05. Juli 2024  
Wo: Akademie Waldschlösschen  
Wer: 16-26 Jahre, Ältere nur auf Anfrage  
TN-Beitrag: 125 € inkl. Unterkunft und Verpflegung  
Veranstalter\*in: Akademie Waldschlösschen in Kooperation mit dem Jugendnetzwerk Lambda  
Infos: [https://t1p.de/waldschloesschen\\_juleica](https://t1p.de/waldschloesschen_juleica)

### Grundlagenschulung mit Fokus auf queersensibler Jugendarbeit

Wann: 30. September bis 04. Oktober 2024  
Wo: Jugendherberge Dessau  
Wer: 16-27 Jahre  
TN-Beitrag: 70 € inkl. Unterkunft und Verpflegung  
Veranstalter\*in: Jugendnetzwerk Lambda Mitteldeutschland  
Infos: <https://www.lambda-mdl.de/events/juleica-grundlagenschulung-queersensible-jugendarbeit/>

### Juleica mit Fokus Queere Jugendarbeit

Wann: 23. bis 27. Oktober 2024  
Wo: #lila\_bunt, Prälat-Franken-Straße 22, 53909 Zülpich  
Wer: Bis 29 Jahren (ehrenamtlich Engagierte/geringfügig Vergütete in der queere Jugendarbeit)  
TN-Beitrag: kostenfrei inkl. Unterkunft und Verpflegung  
Veranstalter\*in: Fachstelle Queere Jugend NRW  
Infos: <https://www.queere-jugend-nrw.de/queere-juleica>

### Online-Fortbildung Queersensible Jugendarbeit

Wann: 23. und 24. Mai 2024  
Wo: online  
Wer: 16-27 Jahre  
TN-Beitrag: 15 €  
Infos: <https://www.lambda-mdl.de/events/juleica-fortbildungskurs-queersensible-jugendarbeit/>

### Online-Fortbildung Queersensible Jugendarbeit

Wann: 08. und 09. November 2024  
Wo: online  
Wer: 16-27 Jahre  
TN-Beitrag: 15 €  
Infos: <https://www.lambda-mdl.de/events/juleica-fortbildungskurs-queersensible-jugendarbeit-2/>

## Monatliches Lambda Kennenlertreffen

Du bist herzlich eingeladen, bei unserem neuen Online-Kennenlertreffen vorbeizuschauen! Hier erfährst du alles über das queere Jugendnetzwerk Lambda.

### Was erwartet dich:

- Wer wir sind und was Lambda ausmacht.
- Wie du bei uns mitmachen kannst und wie ein Ehrenamt bei uns aussieht.
- Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten, die Lambda bietet.
- Eine offene Fragerunde.

**Wann?** 1x im Monat  
**Wo?** online (via BigBlueButton)  
**Wie lange?** ca. 1 Stunde  
**1. Termin?** 05. März 2024 um 18:30

### Melde dich an und schau vorbei!

Anmeldungen sind noch bis 5 Minuten vorm Infoabend möglich. Wir brauchen nur deinen Namen und deine E-Mail-adresse, an die wir dir den Link schicken können.

**Wir freuen uns auf dich!**



